



Der Bauunternehmer Stefan Kaiser sammelt alles, was mit der Swissair oder mit der Luftfahrt im Allgemeinen zu tun hat.

MANERED HÜENE

Über die Gangway zur Ausstellung

SAMMLERLEIDENSCHAFT Stefan Kaiser hat sich mit Haut und Haaren der ehemaligen Swissair verschrieben.

MANFRED HÜFNER

Die weltweit wohl grösste Sammlung zum Thema Swissair befindet sich nur wenige Kilometer vom Zurzibiet entfernt in der deutschen Gemeinde Rechberg im Klettgau.

Von der Anstecknadel bis zur Bordküche, vom Grossplakat bis zur Pilotenuniform hat praktisch alles, was das Logo der Schweizer Airline trägt, den Weg in die Sammlung von Stefan Kaiser gefunden. Direkt in der Einflugschneise zum Flughafen Kloten liegt sein Einfamilienhaus, vollgepackt mit Memorabilien des Unternehmens, manche davon aus dessen Gründerzeit.

Eine ganze Garde von Schaufensterpuppen hat er mit Originaluniformen vom Piloten bis zum Flight-Attendant ausstaffiert sowie Servierwagen mit Geschirr aus verschiedenen Epochen der internationalen Luftfahrt bestückt, wobei selbst der in Zellophan verpackte Keks nicht fehlt. Holzmodelle mit Spannweiten von gut drei Metern hängen von der Decke herab.

Originalreifen von Airbus und Boeing samt zugehöriger Ersatzteilkiste stehen in einer Ecke des Rau-

mes in Kaisers Privathaus, daneben lebensgrosse Werbeaufsteller von Flugbegleitern. Der Zugang zum Raum erfolgt übrigens über eine der fahrbaren Gangways, die in Kloten in den Siebziger- und Achtzigerjahren auf dem Rollfeld im Einsatz waren, sowie durch eine echte Kabinentür als Einstiegsluke.

DIE SUCHT NACH DEM KEROSIN-DUFT

Für den Klettgauer Bauunternehmer Stefan Kaiser begann das Leben mit der Swissair vor über drei Jahrzehnten, als er die Maschinen über dem Elternhaus von Auge identifizieren konnte und schliesslich den «Time-table» auswendig kannte respektive jede Verspätung registrieren konnte. In seiner knapp bemessenen Freizeit zog es ihn zum 30 Kilometer entfernten Flughafen. «Der Duft von Kerosin - das war für mich die weite Welt», erinnert er sich heute. Das war für ihn eine richtige Sucht, die ihn auch nach seiner Heirat nicht losliess. Immer wieder lief er durch die Empfangshallen, versuchte einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Die Besucherterrasse interessierte ihn nicht, das war

höchstens etwas für Touristen. Touristikmessen und Veranstaltungen, bei denen es um die Luftfahrt geht, sind die Quellen für seine Sammlung. Kurz vor Ende der Messen sondiert er das Terrain – beim Abbau von Messeständen ist er dann zur Stelle. Sein geschultes Auge weiss mittlerweile, wo etwas für ihn abfällt. Logistische Probleme treten dann auf, wenn Displays mit zwei Metern Länge unbeschadet eine Reise von Australien in den Klettgau überstehen sollten.

Ein Traum von Kaiser ist nach wie vor das eigene, grosse Museum. Ganz nah war er vor zehn Jahren dran. Mit dem Zusammenbruch der UdSSR öffnete sich ein Sammlerfeld. in dem noch alles möglich schien. So wollte Kaiser eine Tupolev 134 der Air Ukraine kaufen. Die Pläne für die Überführung in den Klettgau waren vorbereitet. Kaiser hatte allerdings die Rechnung ohne die Piloten gemacht. Die verlangten plötzlich eine Zugabe zu dem vereinbarten Salär und dachten dabei an eine Freinacht in Zürich auf Kosten des Sammlers. Das ging ihm dann doch zu weit und so blieb der Flieger als Museum im

eigenen Vorgarten ein Traum. Momentan begnügt er sich mit den freien Zimmern in seinem Haus. Frei, das sind sie keineswegs: Vitrinen, Regale, Tische und Ständer finden sich überall, um die Ausbeute seiner Streifzüge durch die Welt der Luftfahrt aufzunehmen. hofft, dass ihm Unique im Flughafen selbst einen kleinen Raum zur Verfügung stellt. Dann könnte er ein wenig von dem öffentlich zugänglich machen, was er für wertvoll hält, was für die Geschichte der Swissair typisch ist, was andere Sammler ansprechen könnte.

AUCH SWISSAIRLÖFFELCHEN ZUM KAFFEE

Seine Frau jedenfalls wünscht es ihm, weil dann das Haus etwas weniger überstellt wäre. Aber so ganz würde das Swissair-Logo auch so nicht verschwinden. Denn wenn die Kaisers zum Kaffee einladen, bewirten sie stilecht. Der kleine Löffel stammt von der Swissair, der Zucker im Säcklein kommt von der Crossair und das Porzellan gibt es nach Wunsch: Die Airline darf sich der Gast selbst aussuchen.

Quelle: Aargauer Zeitung, Zurzach (Schweiz) vom 3. Juni 2004